

DER OSAKA-FELDZUG 1614/15 UND DIE KIRCHE IN JAPAN

Nach der Japan-*Annua* vom 15. März 1616 und anderen
Jesuiten-Berichten*

von Josef Franz Schütte S. J.

IV. Der Sommerfeldzug

1. *Vorbereitung und erste Kämpfe* — Der Scheinfrieden, der am 20. Januar 1615 abgeschlossen war, konnte nicht von Dauer sein. TOKUGAWA IYEFASU hatte notgedrungen nach einer Scheinlösung gesucht. Trotz des militärischen Mißerfolges hatte er beim Abschließen des Friedensvertrages mehr erreicht, als er hoffen konnte. Denn seine Leute hatten einen Teil der Festungswerke Osakas niedergelegt — nach der *Annua* viel mehr als abgemacht war; nur die dritte, innere Mauer hatten sie gelassen. In der Folgezeit weigerte sich IYEFASU, die militärische Wache am ‚Osaka-Fluß‘ (Yodo-gawa) zurückzuziehen. Sie sollte verhindern, daß Proviant in die Festung gebracht wurde. Von Suruga (Shizuoka) aus sandte er in den nächsten Monaten eine Botschaft nach der anderen an HIDEYORI, auf die Festung Osaka ganz zu verzichten: Er sehe ja, wie wenig sie verteidigt werden könne. Er solle sich dem *Daifu* in allem Vertrauen ausliefern; dieser werde ihn ehrenvoll behandeln.

HIDEYORI ging auf die gefährlichen Lockrufe nicht ein. Von Tag zu Tag überzeugte er sich mehr, daß IYEFASU nur eins im Auge hatte: ihn, HIDEYORI, auszuschalten, ja, auf seinen völligen Untergang hinzuwirken. Zu seinem bitteren Leidwesen mußte er sehen, was die Feinde aus seiner Festung gemacht hatten — wie die ehemals stärkste Festung in ganz Japan jetzt dem Angreifer gegenüber viel weniger Verteidigungsmöglichkeit bot. Aber er verlor den Mut nicht und holte zur Gegenaktion aus. Erst heimlich, dann vor aller Augen nahm er immer mehr Leute in seinen Dienst und Sold; darunter waren viele nach Herkunft und Rang bedeutende Persönlichkeiten. So ein Sohn von OTOMO YOSHISHIGE FRANCISCO, dem längst verstorbenen *Yakata* von Bungo; ebenso ein Sohn von HOSOKAWA TADAOKI, dem *Daimyō* von Buzen, und viele andere, dazu einfache Soldaten ohne Zahl. Man sprach von 170 000 Soldaten, andere sagen noch mehr. Nicht nur die Stadt Osaka war voll von ihnen, sondern auch ringsum die Felder waren bedeckt mit Zelten und Hütten, soweit das Auge reichte. Die Hauptführer dieses großen Heeres, sagt COUROS, waren drei: SANADA SAYEMON, GOTŌ MATABYŌYE und AKASHI KAMON JOŌ. Letzterer war ein eifriger Christ.

Das Dringlichste war nun, für ein so großes Heer Proviant und Munition zu sichern, damit Verteidigung und Angriff nicht an deren Mangel scheiterten. Der Kriegsplan aber ging dahin, eine offene Feldschlacht zu wagen; denn die Festung bot in ihrem gegenwärtigen Zustand nicht genügend Sicherheit, eine feindliche Belagerung durchzuhalten, wie es im Winterfeldzug mit Erfolg geschehen war. Die Kunde, daß HIDEYORI ein riesengroßes Heer ansammelte, drang sehr bald nach Miyako und in die Nachbarorte. Eine wilde Panik ergriff die Bevölkerung. Würde das Heer HIDEYORIS nicht alsbald in der ganzen Gegend alles einäschern, um die TOKUGAWA am Vorrücken zu hindern? Die Kaufleute, die noch in der Stadt waren, rafften in Eile alles Kostbare zusammen, was sie mitnehmen konn-

* Fortsetzung von ZMR 63 (1979), 52—62.

ten, und flohen ins Innere des Landes — so weit, bis sie sich aus dem Bereich der Soldaten einigermaßen sicher fühlten. Von denen, die in Miyako blieben, flüchteten sich viele in den als heiligen Ort und als Asyl betrachteten Palast des *Dairi*, weil sie sich in dessen Umfriedung vor Angriffen geschützt glaubten. Es ging der Verdacht um, die Gerüchte vom Kommen der Soldaten des HIDEYORI habe IYEHASU austreuen lassen, um die Bevölkerung gegen seinen Feind einzunehmen und zugleich von sich das Odium abzulenken, daß er einen erst soeben feierlich beschworenen Pakt breche, da ja HIDEYORI der Angreifer sei. COUROS bemerkt dazu, daß nach Ansicht erfahrener Strategen HIDEYORI einen so kläglichen Untergang vermieden hätte, wenn er das ausgeführt hätte, was das Volk von ihm befürchtet hatte.

Der *Daifu* versuchte auch, wie der Bericht sagt, durch Verrat zum Ziel zu kommen. Als sich eines Tages ONO HARUNAGA, Shūri no Tayu, HIDEYORIS Vertrauter und Ratgeber, außerhalb der Festung befand, näherte sich ihm ein Mann, scheinbar, um mit ihm zu sprechen, in Wirklichkeit aber gab er ihm einen solchen Hieb in die Seite, daß der *Ono* tagelang das Bett hüten mußte. Man ergriff den Mann alsbald, und als man aus ihm nichts Näheres über die Hintergründe des verräterischen Angriffs herausbringen konnte, haute man ihn in Stücke. Drei oder vier Tage später entdeckte man, wer die anderen Mitglieder der Verschwörung waren; allen wurde das gleiche Los zuteil.

Dem *Daifu* konnten die Vorbereitungen TOYOTOMI HIDEYORIS und die Unruhe, die sich der Städte Miyako und Fushimi bemächtigte, nicht verborgen bleiben. So begann er denn seinerseits in diese beiden Zentren mehr Truppen zu schicken und auch die Festung Yodo zu verstärken. Anfang Mai 1615 erschien schließlich IYEHASU und HIDEYADA im Gokinai. Der *Shōgun* HIDEYADA bezog die Festung in Fushimi, sein Vater IYEHASU die in Miyako. Von da suchten sie HIDEYORI mit neuen Botschaften, mit Vorschlägen und falschen Versprechungen hinzuhalten. Es kam darauf an, Zeit zu gewinnen, bis die Verbündeten der TOKUGAWA mit ihren Truppen zur Stelle sein konnten.

Die nächsten Tage sahen das tragische Geschick der Stadt Sakai. Die Bewohner des berühmten alten Hafens in Izumi, an der Osaka-Bucht gelegen, zwei *Legoas* von Osaka entfernt, hatten sich in die Gunst von HIDEYORI empfohlen und ihm große Angebote gemacht. Sie wollten ihm Proviant und Munition liefern, soweit sie nur hätten. Als sie dann Kunde erhielten, daß IYEHASU nach Miyako gekommen sei, suchten sie sich durch Schläue sicherzustellen. Sie sandten alsbald auch an IYEHASU Boten, er möge sie unter seinen Schutz nehmen und ihnen Truppen senden, um sie gegen HIDEYORI zu verteidigen. Dieser wollte ihnen mit Gewalt ihren Reis und ihre Munition wegnehmen. War die Botschaft auch geheim, so wurde sie doch bald in Osaka bekannt. Aber HIDEYORI tat, als ob er nichts wisse, und schickte zweitausend Soldaten unter zwei Befehlshabern, die von Sakai die verfügbaren Lebensmittel und Munition holen sollten, bevor sich der Feind ihrer bemächtigte. Als diese Soldaten nach Sakai kamen, fanden sie dort bereits einige Schiffe mit Truppen, die IYEHASU der Stadt zur Hilfe gesandt hatte. Die Leute HIDEYORIS berichteten darüber sofort nach Osaka. Daraufhin wurden aus der Festung HIDEYORIS noch mehr Soldaten nach Sakai abgeordnet, mit dem ausdrücklichen Befehl, die ganze Stadt einzuäschern und dem Erdboden gleichzumachen.

Es war zu Beginn der Nacht des 25. Mai 1615 (COUROS fügt hinzu: ‚des ersten Tages der Bittage‘), als man anfang, Feuer an die Stadt zu legen. Da in den Häusern und Bauten Japans fast alles Holz ist, griff der Brand gleich in verschiedenen Stadtteilen um sich und wuchs zu solcher Wut an, daß es (sagt die

Annua) eine lebendige Darstellung der Hölle schien. Schließlich vernichtete das Feuer ganz und gar jene so alte, so reiche und berühmte Stadt, die fast 60 000 Einwohner zählte, und nicht nur Privathäuser, sondern auch viele kostbare und kunstvolle Tempel und Klöster von Bonzen und *Bikuni* (das sind die buddhistischen Nonnen). Nichts blieb von allem übrig, nur ein leeres Feld voll von Asche und Kohle. Aber die Wut der Soldaten erschöpfte sich nicht in Sakai: sie verbrannten auch alle umliegenden Dörfer und Orte bis an die Tore von Kishinowada in Izumi, acht *Legos* von Osaka. Kein Haus, das nicht in Flammen aufging! Wenn nun das Feuer jene erbarmenswerte Menge verfolgte, so setzte ihr das Schwert der Soldaten nicht weniger zu. Unter denen, die sie auf ihren Wegen antrafen, richteten sie ein unmenschliches Gemetzel an, das sie später teuer bezahlten.



Anlässlich des Unterganges der Stadt Sakai macht COUROS darauf aufmerksam, daß ihre Einwohner dem christlichen Glauben gegenüber sehr ablehnend gewesen seien, daß sie überdies gegenüber der christlichen Stadt Nagasaki, ihrer Revalin im Süden, eine sehr herausfordernde Haltung eingenommen hatten. Im Anfang der Verfolgung war die Rede davon, die Regierung werde gegen die Christen von Nagasaki vorgehen; dadurch wäre die Stadt dem Untergang nahe gewesen. Auf diese Kunde hin hatten die Einwohner von Sakai teils aus ihrer Abneigung gegen das Christentum, teils aus der egoistischen Überlegung, daß der Schaden Nagasakis einen Vorteil für Sakai bedeute, offen erklärt, sie würden für Nagasaki aufkommen; sie würden die Stadt bevölkern und mehr als vorher verschönern. Sie ahnten das drohende Verhängnis ihrer eigenen Stadt nicht. Seit mehr als 500 Jahren sei Sakai bei allen Umwälzungen und Unruhen der *Tenka* erhalten geblieben; die sich befehrenden Parteien betrachteten Sakai als gemeinsame Proviantkammer, als allen gemeinsamen Platz im Gokinai. So sahen sie sich denn auch diesmal nicht vor, sonst hätten sie viel kostbare Habe in Sicherheit bringen können. Jetzt müssen sie — so der Bericht — außer den großen Verlusten, die sie erlitten haben, und dem Untergang ihrer Stadt, auf Befehl des *Daifu* innerhalb eines Jahres auf eigene Kosten Sakai wiederaufbauen.

Außer dem Zug gegen Sakai sandte HIDEYORI auch Truppen gegen KISHI-NO-WADA in Izumi und WAKAYAMA in Kii, die auf Seiten der TOKUGAWA standen. Aber der Kapitän, ein Bruder von ONO HARUNAGA, SHURI-NO-TAYŪ, richtete nichts aus und kam nach Verlust vieler Leute unverrichteter Sache nach Osaka zurück.

Inzwischen waren vom Norden und vom Osten, aber auch aus dem Westen, die großen Truppenkontingente der mit den TOKUGAWA verbündeten *Daimyō* angekommen. Nach dem Brand von Sakai und den verunglückten Zügen der Leute HIDEYORIS gegen KISHI-NO-WADA und WAKAYAMA schien dem *Daifu* die Zeit gekommen, mit dem gewaltigen Heer gegen Osaka vorzustoßen. Man sprach von 100 000 waffenfähigen Soldaten auf seiner Seite. Das Heer bewegte sich nicht auf der direkten Linie längs des Yodogawa, also durch Settsu, in Richtung Osaka, sondern durch Yamato, und bog dann nach rechts. Am Abend des 1. Juni 1615 erschienen die Truppen der TOKUGAWA auf der Höhe des Kuragari-Passes (Kuragari-tōge), oberhalb der Ebene, in der im Westen Osaka am Meer liegt. HIDEYORIS Heer, alarmbereit, erwartet sie schon seit zwei Tagen.

Unter den Führern des Osaka-Heeres gab es viele Beratungen und Diskussionen, an welchem Ort man die Schlacht schlagen, wer die Vorhut führen solle.

Nach vielem Hin und Her überwog in beiden Fragen die Ansicht des GOTŌ MATABYŌYE, der ein Nichtchrist war, aber ein guter Ritter, erfahren im Militärwesen. Es waren zwar viele andere berühmte Führer der Ansicht, es sei das Beste, das ganz feindliche Heer von den Bergen herunter kommen zu lassen und ihm auf offenem Felde entgegenzutreten. GOTŌ MATABYŌYE dagegen schlug vor, die feindliche Vorhut anzugreifen, sobald sie vom Gebirge in die Ebene von Kawachi, zweieinhalb *Legoas* von Osaka, herabstieg. Es sei leicht, so meinte er, diese ersten Truppenkontingente zu besiegen; diese würden dann die Flucht ergreifen und damit auch das übrige Heer in Unordnung bringen; dann würden die Landarbeiter von Yamato und Kawachi, die auf Seiten HIDEYORIS standen, über sie herfallen, sie im Rücken angreifen und sie alle erledigen. Diesen Plan beschlossen sie also auszuführen, und das geschah auch; aber das Gegenteil von dem, was sie erhofft hatten, trat ein.

Am 2. Juni 1615 in der Frühe verließ GOTŌ MATABYŌYE mit ungefähr zehntausend Mann das Lager und mit ihm ein anderer Befehlshaber mit anderen zehntausend Mann. Während erst der Morgen dämmerte, gelangten sie zu einem Kloster von *Bikuni*, buddhistischen Nonnen, das den Namen Dōmyōji hatte, südlich des Yamato-gawa, ziemlich auf der Höhe von Sakai, aber im Osten. Sie griffen sofort mit großem Ungestüm die feindliche Vorhut an, die in der Nähe ihr Lager hatte. Nun gibt es aber in Japan zu dieser Jahreszeit viel Regen, und die Gegend war schon von sich aus sumpfig. So gerieten viele von den Soldaten MATABYŌYES derart in den Schlamm, daß sie weder nach vorwärts noch nach rückwärts einen Schritt tun konnten. Sie wurden dort ein billiges Ziel für die Soldaten des *Daifu*, die mit Flintenschüssen und Lanzenstichen in kurzer Zeit mit ihrem heftigen Angriff viele töteten. Die anderen flohen mit gelockerten Zügeln auf jedem Weg, wo sich ihnen Aussicht bot, ihr Leben zu retten. Den anderen Befehlshaber traf das gleiche Los; beide verloren in diesem ersten Treffen ihr Leben. Es begann nun viele Föhre von beiden Heeren, jeder mit seinen Truppen, mit großer Wildheit unter sich zu fechten, wie Leute, die unter den Augen ihres Königs kämpften. Schließlich gewannen die Soldaten des *Daifu* die Oberhand und hielten sich schon für die Sieger. Sie hätten denn auch die Truppen HIDEYORIS völlig geschlagen, wenn nicht vonseiten der Osaka-Truppen ein sehr geschickter und tapferer Führer, nämlich SANADA, zusammen mit dem Christen AKASHI KAMON, eingegriffen hätte. Sie stellten sich den Feinden entgegen und schlugen sie so kräftig zurück, daß sie die Gegner zwangen, sich wieder auf die Hügel zurückzuziehen, von denen sie gekommen waren. Außer vielen anderen bedeutenden Leuten des Osaka-Heeres fielen dort auch nicht wenige Christen, darunter einige von hohem Adel. AKASHI KAMON wurde von einem Arkebusenschuß verwundet.

Man behauptet, daß sich viele *Tono* des Heeres der TOKUGAWA untereinander abgesprochen und mit HIDEYORI ins Einvernehmen gesetzt hatten, im größten Eifer des Kampfes dieses Tages den *Kantō*-Truppen in den Rücken zu fallen und sich auf die Seite von Osaka zu stellen. Aber als sie sahen, wie gleich beim ersten Treffen die Soldaten HIDEYORIS in Unordnung gerieten, wagten sie ihr Vorhaben nicht auszuführen. IYEHASU fürchtete etwas Derartiges und blieb an diesem Tag, wie der Bericht sagt, in der Festung Suna, in Kawachi. Aber von diesem Erfolg ermutigt, brach er zu nächstlicher Zeit das Lager ab und verlegte seine Truppen in die Nähe von Osaka. Hätte er gleich die Stadt angegriffen, sagt wieder der Bericht, so hätte er sie ohne Zweifel sofort erobert; denn die Truppen HIDEYORIS waren vom schlechten Ausgang dieses Tages so erschrocken und so ermüdet vom

Kampf, daß sie ihre Quartiere vor der Stadt verließen und sich fast fluchtartig in die Stadt zurückgezogen.

2. *Die Entscheidung* — Beim Morgengrauen des 3. Juni 1615 war die am Vortag entstandene Lage noch unverändert. Eine scheinbare Ruhe, aber eine Atmosphäre, die von Spannung und Erwartung schwanger war, kündigten einen schicksalsschweren Tag an: für Osaka einen der denkwürdigsten Tage seiner jahrhundertealten Geschichte.

Bis gegen Mittag dauerte die Stille. TOKUGAWA IYEFASU, durch lange Erfahrung und hervorragende Begabung ein Meister der Strategie, suchte die Feinde, welche die Stadt verteidigten, zu täuschen, indem er den Anschein erweckte, als wolle er gleichzeitig auf vielen Seiten angreifen. Die Leute in der Festung sollten auf diese Weise unsicher werden und sich im Kampf zerstreuen. Aber die Leute in Osaka ließen sich dadurch nicht in die Irre führen. Sie verteilten ihre Truppen auf alle notwendigen Plätze. Jedem Kapitän wurde der Pass, den er zu verteidigen, der Ort, wo er zu kämpfen hatte, angewiesen. Es war wohl noch nicht zwei Uhr nachmittags, als die Schlacht entbrannte. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Entschlossenheit gekämpft; denn die eine wie die andere Seite war sich bewußt, daß restlos alles auf dem Spiele stand.

Von seiten der Osaka-Truppen führten SANADA SAYEMON und MORI KATSUNAGA (Mori no Buzen) Truppen der Vorhut. Sie kämpften mit so stürmischer Tapferkeit, daß sie drei oder viermal die angreifenden Vorstöße der *Kantō*-Heeres siegreich zurückschlugen. Nach dem Bericht der *Annua* des P. COUROS setzten sie den Feinden derart zu, daß sich der *Shōgun* zurückzog und fliehen wollte, wenn es seine Leute nicht gehindert hätten. COUROS fügt hinzu: „Gemeinhin sagt man, daß auch der *Daifu*, sein Vater, sich für verloren hielt und drauf und dran war, *Seppuku* zu begehcn.“ — Den Übergang von diesen Siegen HIDEYORIS zur tragischen Niederlage leitet die *Annua* ein: „Aber wer begreift die Urteile Gottes? Plötzlich wandte sich das Glück.“ Zwei Kapitäne des Osaka-Heeres, die einen anderen Flügel kommandierten, versagten. Zur gleichen Zeit geschah es, daß ONO HARUNAGA, Shuri-no-Tayū, der die Feldzeichen HIDEYORIS führte und eine starke Truppe bei sich hatte (als ob HIDEYORI selbst dort zugegen wäre) sich mit seinen Leuten von außen her in die Stadt hineinbewegte. Seine Aktion wird von den verschiedenen Quellen verschieden ausgelegt. Nach der *Annua* des P. COUROS wollte er HIDEYORI, der sich die ganze Zeit in der Festung zurückgehalten hatte, herbeirufen: Er solle kommen, um auf dem Schlachtfeld zu siegen oder zu sterben. Hinzu kam dann der Verrat von Leuten in der Festung, die von IYEFASU geschmiert waren und sich auf seine Seite schlugen. Sie legten Feuer an einige Häuser. Die Soldaten in der Stadt gewannen den Eindruck, daß HIDEYORI flüchtete und Brand anlegen ließ. Dadurch kam in kurzer Zeit das ganze Osaka-Heer in Unordnung, und eine allgemeine Flucht setzte ein. Die TOKUGAWA-Truppen hingegen, die von außen her das Feuer in der Stadt lodern sahen, faßten Mut — war doch eine unerwartete Wendung zum Besseren für sie eingetreten.

Als sich IYEFASU von dem erfolgten Umschwung des Kriegsglücks Rechnung gab, erließ er die Weisung, den Flichenden den Weg nach Miyako offen zu halten, um den flüchtenden Feinden ‚eine silberne Brücke‘ zu bauen. Er tat das aus strategischen Gründen. Hätte man ihnen den Weg versperrt, so wären sie gezwungen gewesen, ihr Leben teuer zu verkaufen; man konnte auch gar nicht wissen, ob nicht unversehens die Lage wieder umschlug, ganz zum Schaden des *Kantō*-Heeres. Dieser Weg blieb also jenen ganzen Tag (den 3. Juni) und die folgende Nacht frei. Viele gewöhnliche Soldaten retteten dort ihr Leben. Ja,

es gingen sogar Gerüchte um, HIDEYORI selbst, seine Mutter und einige der wichtigsten Heerführer seien auf diesem Wege entkommen und hätte sich in Sicherheit gebracht. Aber der Text der *Annua*, die am 15. März 1616 unterzeichnet ist, drückt Zweifel aus, ob es wirklich möglich war, daß so bedeutende und so viele Persönlichkeiten, von denen in all diesen Monaten keine Spur gefunden wurde, sich so lange verborgen halten konnten.

Gegen drei Uhr nachmittags (3. Juni 1615) rückten die Truppen des *Daifu*, die den fliehenden Feinden folgten, in die Stadt Osaka ein. Ihr Eindringen wurde zu einem wilden Gemetzel, denn Freunde und Feinde konnten sich nicht unterscheiden: Was sie auf ihrem Wege antrafen, wurde niedergemacht. Sie plünderten, was sie konnten; jeder riß an sich, was nur möglich war. An verschiedenen Stellen der Stadt lohten die Flammen.

Bei anbrechender Nacht legten einige von den Leuten HIDEYORIS, die noch in der Festung waren, Feuer an den *Tenshu*, den Hauptturm der Burg. Der *Tenshu* ist ja in japanischen Burgen der bedeutendste und sicherste Ort, die letzte Zuflucht. Nun war dieser Hauptturm der Feste Osaka ein gewaltiger Bau: „*era machina grandíssima*“, sagt die *Annua*. Darin waren große Mengen Pulver aufgespeichert. Als das Feuer darauf übergriff, flog der ganze riesige Bau in die Luft und brach mit einem solchen Getöse auseinander, daß man es im Umkreis von vielen *Legoas* hörte. Osaka hatte damals 90 000 Häuser. Der Wind trieb das Feuer von der Burg in Flammen auf die Stadt; der Brand giff mit so großer Gewalt und mit so unheimlichem Lärm um sich, daß er auch die Sieger mit Entsetzen und Grauen erfüllte. Die Bewohner der Stadt erfaßte eine solche Panik, daß jeder nur noch an sich selber dachte: Der Sohn kümmerte sich nicht um den Vater, der Mann nicht um seine Frau, die Mutter nicht um ihre Söhne — jeder suchte nur das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Um dem Brand zu entkommen, stürzten sich viele von den Mauern in die Tiefe und zerschellten. Die Gräben längs der Mauern füllten sich mit Leichen. Wer vor dem Feuer floh, rannte in das Eisen der Feinde. Wer nicht in den Flammen zugrunde ging, erstickte im Rauch. Ein furchtbares Bild! Der Lärm der im Feuer lodernnden Stadt, Soldaten, die schrien, um die Besiegten noch mehr in Schrecken zu setzen, Frauen und Kinder, die jammerten und weinten: Die allgemeine Verwirrung war so groß, daß alles zusammen eines der furchtbarsten und traurigsten Schauspiele darbot, das man sich vorstellen kann.

3. *Flucht aus der brennenden Stadt* — Ein lebendiges, über die Maßen dramatisches Bild von der schwierigen und gefährlichen Flucht aus der Stadt geben uns die beiden Briefe der damals in Osaka weilenden Jesuiten, die COUROS seiner *Annua* einfügt. Wir bringen sie an dieser so geeigneten Stelle, obwohl sie der Verfasser des Jahresberichtes an einer etwas späteren Stelle seiner Erzählung einverleibt. COUROS gibt im Jahresbrief außerdem den spannenden Bericht über die Flucht von REGINA, der Tochter des AKASHI KAMON, und ihre Begegnung mit TOKUGAWA IYEFASU. Diesen Bericht lassen wir den beiden Briefen der Jesuiten folgen.

Der erste Brief, der — wie wir von anderer Quelle wissen (JER. RODRIGUES, 3. III. 1616, CORTES 565 110) — von P. BALTHASAR DE TORRES an den Vizeprovinzial P. JERÓNIMO RODRIGUES gerichtet war, sagt folgendermaßen:

„Als die Feinde in Okasa einrückten, befand ich mich im Haus des AKASHI KAMON. Bald sah ich mich von Feuer umgeben, denn dieser Ort war dem der Schlacht sehr nahe. Dort war auch MONICA, die Mutter von KAMON, mit ihrer Tochter CATHERINA und vielen anderen adligen Frauen. Sie alle hielten sich zu mir und sagten, sie wollten an der Seite des Paters sterben. Dabei schlossen sie

ihre kleinen Kinder in die Arme und sagten so traurige Dinge, daß mir das Herz brach. Ich taufte dort einige Nichtchristen, die mich darum baten, und mein *Dōjuku* hielt eine kurze Ansprache; es war der letzte Dienst, den er der Gesellschaft leistete. Ich wartete fast eine Stunde lang, denn man sagte mir, daß die Feinde bei diesem ersten Hereinstürzen alle ‚sine delectu‘ (ohne Unterschied) töteten. Aber das Feuer kam nahe, und die Frauen und die anderen gaben etwas Raum, und einige Diener des KAMON brachten MONICA auf einen Flur, um, wie sie sagten, sie zur Festung zu geleiten. Da ging ich denn mit meinen *Dōjuku* MIGUEL und mit einem Christen im Dienst der Kirche (‚rapado‘) namens XOAN (SHŌAN), der an diesem Tage mein Schutzensel war, und mit einem Diener durch eine Seitentür hinaus. Als wir draußen waren, und die Frauen aus dem Haus hinter uns hergelaufen kamen, begegneten wir gleich einer Unzahl von Leuten von niedrigem Rang und im Dienst der Feinde mit nackten Schwertern (*katana*) und Lanzen. Als sie die Frauen sahen, ließen sie uns und gingen hinter den Frauen her, bis ins Haus des KAMON hinein. Wir schritten über Berge von Leichen hinweg und über andere, die im Sterben lagen und laute Klagen äußerten — ein ganz trauriges Schauspiel! Wir hatten noch keine drei Straßen hinter uns, als sie vor meinen Augen meinen *Dōjuku* MIGUEL mit *Katana*-Hieben töteten. Ich wartete darauf, daß sie mir ein Gleiches täten. Da packten mich viele von ihnen mit gezückten Schwertern und sagten: ‚Bonze, gib dein Geld her!‘, und alles nahmen sie mir und meinen Gefährten weg. Was mir am meisten zu Herzen ging, waren die Schriften, die mich viele Jahre Arbeit gekostet hatten. Dann zogen sie mich splitternackt aus, ohne mir *Agnus Dei*, Kopfbedeckung und Schuhe zu lassen, und da sie sahen, daß ich alt war und ein Fremder, ließen sie mich am Leben. Als ich mich so der Schande ausgesetzt sah, flüchtete ich mich in eine halbzerstörte Hütte, die dort in der Nähe war, in der Absicht, dort zu sterben, wenn das Feuer kommen sollte, oder wenn irgendeiner eindringen würde, um mich zu töten. Während ich dort in solcher Verfassung kurze Zeit wartete, kam mein Gefährte XOAN, den sie auch ganz ausgezogen hatten, mit dem Kleid eines Armen, das er auf dem Weg gefunden hatte. Weil es wertlos war, wollte es keiner haben. Damit bekleidete ich mich; es reichte mir bis an die Waden. Ich gürtete mich mit einem Strick aus Stroh, und barfuß ging ich hinaus, begleitet von meinem Gefährten, der, um mich zu befreien, seine Frau und Kinder verließ. Vor drei Uhr nachmittags passierte ich in so beschämender Aufmachung mit meinem Gefährten und anderen Armen, die zusammenkamen, vor dem ganzen Heer; ich glaube, daß der *Daisū* und sein Sohn, der *Shōgun*, mich sehr gut sahen. Ich ging in solcher Verfassung, daß ich nicht einmal die Kraft hatte, mich zu schämen. Ungefähr zwei *Legoas* schritt ich so voran, inmitten von Toten und Sterbenden, die tausend Klagen äußerten, und andere waren ganz in Stücke gehauen. Ich wunderte mich, so viele Leute zusammen zu sehen. Ich suchte nach Wegen, wo weniger Volk war. Von den Dienern der *Tono* sagten einige: ‚Padre!‘ oder: ‚Padre?‘, was mir in dieser Leidenszeit viel Mut gab. Andere sagten: ‚Wenn ihr doch wenigstens mit dem Leben davon kämet!‘ Das Heer dehnte sich die ganze Strecke bis kurz vor Sumiyoshi hin. Es wäre eine allzu lange Geschichte zu erzählen, wie oft ich mich mit dem *Katana* am Hals und mit der Lanze auf der Brust sah. Wolle Gott, unser Herr, daß es mir im Angesicht Seiner Göttlichen Majestät etwas Verdienst erworben habe! Ich sage nur soviel, daß ich auf diesem Weg häufige Male bei mir überlegte, wieviel besser es für mich gewesen wäre, im Hause des AKASHI KAMON zu bleiben und in Gesellschaft jener Christen zu sterben,

hätte ich nicht Gewissensbisse gehabt, mich verbrennen zu lassen, wo ich doch entkommen konnte.

An jenem 3. Juni kam ich halbnackt und barfuß kurz vor Mitternacht mit diesem meinem treuen Begleiter XOAN nach Kishinowada in der Provinz Izumi, neun *Legoas* von Osaka. Meine Füße waren wund und geschwollen; auf dem ganzen Weg gab es keinen Platz zum Ausruhen, denn als die von Osaka Sakai einäscherten, verbrannten und zerstörten sie auch alle Orte im Umkreis. Hier in Kishinowada fand ich einen guten Christen namens MOZAYEMON, der mich 15 Tage aufnahm, bis ich mit meinen Füßen besser dran war.“



So schrieb dieser Pater, nämlich P. BALTHASAR DE TORRES. — Ähnliche Mühe erduldet auch der andere Pater, nämlich P. GIOVANNI BATTISTA PORRO. Er erzählt zuerst, mit welch plötzlichem, ungestümen Drängen die vom Heer des *Daifu* in Osaka einstürmten. Dann fährt er fort:

„Zu diesem Zeitpunkt kamen zwei Christen, die mich aus dem Haus, in dem ich weilte, das eng war, zu einem anderen brachten, das innen ein sehr breites, geräumiges Feld einschloß. Sie sagten, dieses Haus gehöre einem *Tono* im Heer des *Daifu* und werde deshalb von den Insulten der Feinde frei bleiben. Den Christen schien es nicht gut, daß ich zu jener Zeit Osaka verließ, wo noch Feinde, stolz und anmaßend wegen des Sieges, alle töteten, die sie antrafen. Ich ging also zu jenem Haus. Aber als ganz Osaka zu brennen begann und sich von hier und von da Schreie erhoben u.s.w. (es scheint, daß an dieser Stelle der Verfasser der *Annua* einen Teil des zitierten Briefes übergeht; er fährt fort:) Da ein starker Wind wehte, lag Osaka mit der Festung um 5 Uhr nachmittags in Asche und Staub. In dieser Zeit lief ich große Gefahr, vom Rauch erstickt zu werden, in den Flammen zu sterben. Aber es gefiel Unserem Herrn, daß jenes Haus nicht an allen Seiten auf einmal gleichzeitig verbrannte. Deshalb entfernte ich mich von der Seite, wo das Haus in Feuer stand; ich wechselte meinen Aufenthalt von einer Stelle zur anderen; ich suchte jene Seite auf, die das Feuer noch nicht erreicht hatte. Während ich so zwischen den Bäumen und einem Bambusdickicht Schutz suchte, entkam ich der Feuersgefahr. Nur die Augen taten mir sehr weh wegen des starken Rauches. Ich hörte die Christen, die sich an jenem Ort befanden, Beicht, und ein Nichtchrist, der Gefahr bewußt, in der er schwebte, wollte getauft werden. Es wurde schon Nacht. Ich blieb auf demselben Feld, innerhalb des Röhrichts, das den Ort umgab. Denn es schien allen sehr gefährlich, in der Nacht hinauszugehen. Wenn ich nämlich den Feinden in die Quere lief, die überall herum waren, mußten sie mich unfehlbar töten. Am nächsten Tage konnte die Lage vielleicht schon weniger schlimm sein.

Beim Morgengrauen drangen 15 oder 20 Soldaten in jenes Feld ein, und sofort begannen sie, mit den Flinten auf das Bambusröhricht, wo wir uns aufhielten, zu schießen und mit gezückten *Katana* auf uns loszulaufen. Der *Dōjuku*, der Hausdiener, und andere, die bei mir waren, zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Ich blieb dort mit SAKUAN und anderen; denn ich sah, daß ich sowieso nicht entrennen konnte, wenn sie mich töten wollten. Wenn ich dort blieb und ihnen Rechenschaft gab, wer ich sei, konnte man hoffen, daß die Sache besser ausging.

So blieb ich also. Sofort sprangen sie auf mich los und zogen mir meine Kleider aus. Sie ließen mir nur eine alte *Katabira*, die ich eigens vorher angezogen hatte, damit ich, falls sie mir meine Kleider wegnahmen, wenigstens diese

anbehielt. Sie nahmen mir sogar das Reliquiar weg und alles übrige, was ich hatte, und so ließen sie mich gehen. SAKUAN zogen sie bis auf die Haut aus und jagten ihn dann von sich.

Auf diese Weise, ohne zu wissen wohin, verließ ich Osaka. Auf allen Straßen rechts und links vom Wege waren nur Leichen, teils von Getöteten, teils von Verbrannten. Es war ein jammervoller Anblick! Als ich aus Osaka herauskam, waren die Feinde zu je 40 und 40, zu je 100 und 100, von allen Seiten am Einrücken. Als sie meiner ansichtig wurden, sagten die einen dies und die anderen das; andere setzten mir die Lanze auf die Brust, andere das Schwert an den Hals. Schließlich sah ich mich an jenem Morgen acht- oder zehnmal schon getötet. Aber Unser Herr bewahrte mich in seiner Barmherzigkeit immer inmitten dieser Gefahren. Er gab mir Vertrauen auf seine Göttliche Vorsehung ins Herz und Freude, mich seinetwegen in dieser Lage zu befinden. Endlich begann ich mitten durch das Heer des MASAMUNE zu passieren. MASAMUNE ist der Schwiegervater des zweiten Sohnes des *Daifu*. Dort sah mich ein adliger Soldat. Ich glaube, er vermutete, wer ich war; von Mitleid bewegt, rief er mich und hielt mich sehr höflich in seinem Zelt zurück. Er sagte, er lasse mich auf keinen Fall weitergehen wegen der Gefahr, daß ich getötet werde. Ich blieb jenen ganzen Tag bei ihm. Am folgenden Tage, dem 5. Juni, ging er nach Miyako weg. So sah ich mich in äußerster Not, ohne alle Hilfe. Da ging ich zum *Tono* MASAMUNE selbst, der gerade aufs Pferd steigen wollte, auf dem Weg nach Miyako. Ich sagte ihm, ich sei ein Ausländer von Nagasaki, und weil ich mich in Osaka befunden habe, sei ich in äußerste Not geraten. Deswegen sähe ich mich gezwungen, ihn zu bitten, daß er mir helfe, nach Muro und von da nach Nagasaki zu gelangen. Er antwortete mir durch einen seiner Pagen, es sei ihm sehr leicht zu tun, worum ich ihn bitte, und er hätte es sehr gern getan. Aber da ich der christlichen Religion angehöre, könne er mir keinerlei Hilfe geben. Mit dieser Antwort schied ich von ihm, froh und zufriedener darüber — mehr als über jegliche Hilfe, die er mir hätte gewähren können. Ich tröstete mich, Gott der Herr werde mir mit besonderer Vorsehung beistehen; oder aber, falls ich aus reiner Not sterben sollte, würde ich ja sterben ‚ejectus propter Filium hominis‘. So passierte ich durch das ganze *Kanto*-Heer. Kurz bevor ich nach Sumiyoshi kam, packten mich einige Soldaten; sie nahmen die *Katana* zur Hand und wollten mich töten. Aber einer von ihnen, der von mir erfuhr, daß ich ein Ausländer sei, drehte sich zu seinen übrigen Gefährten um und sagte ihnen, sie sollten mich laufen lassen. Daraufhin ließen sie mich los.

Als ich in Sumiyoshi ankam, wollte es Gott Unser Herr, daß ich auf dem Wege zwei bedeutende Ritter des *Awa-no-kami* antraf; als sie mich sahen, verstanden sie sofort, wer ich war. Sie hielten mich zurück, daß ich nicht noch weiterging wegen der großen Gefahr, die ich lief, umgebracht zu werden. Mit Zeichen größten Mitleids wegen dessen, was mir zugestoßen war, und mit dem Wunsch, mir zu helfen, gingen sie zu ihrem Lagerplatz, und nach kurzer Zeit nahm mich einer von den beiden bei sich auf und gab mir ein Bankett. Er schenkte mir einen *Kimono*, damit ich etwas zum Anziehen hätte. Er hielt mich zurück, denn er sagte mir, er werde mich in seinem Schiff nach Awa mitnehmen und mich von dort nach Muro senden. So blieb ich denn dort 5 oder 6 Tage, voll von Dankbarkeit ob seiner Höflichkeit. Dann erfuhr aber TSURUDA MATAYEMON, ein christlicher Vasall des Fukushima-*dono*, daß ich dort war. Er ließ mich durch einen anderen Ritter, seinen Freund, und durch einen seiner Pagen suchen. Im Heerlager des Fukushima-*dono* fand ich Unterkunft im Zelt des MATAYEMON, der mich mit außerordentlichen Zeichen der Liebe empfing. Schließ-

lich: Gott unser Herr, ‚adjutor in tribulationibus‘, hat mich sovieler Male vom Tode befreit: ‚Eripuit me ab incendio‘, in welchem sovieler und sovieler verbrannten; ‚a gladio‘, womit sovieler getötet wurden, daß man auf den Straßen und Feldern rings um Osaka nichts als Leichen sah; ‚a fame‘, wo doch sovieler des Hungertodes starben! Die vergangenen Mühen und Gefahren — vorbei sind sie! Aber der Trost, sie im Dienste Gottes und der Hilfe der Seelen erduldet zu haben, wird nicht sobald vorbeigehen!“ — Bis hier die Worte des Paters, nämlich des P. GIOVANNI BATTISTA PORRO.



An dritter Stelle bringen wir hier den Bericht über die Flucht von REGINA, der Tochter des AKASHI KAMON:

„Bei der Zerstörung von Osaka geschahen verschiedene erhebende Ereignisse, von denen eines der schönsten jenes ist, welches REGINA, der zweiten Tochter von AKASHI KAMON, widerfuhr. Dieses Mädchen ist mit ebensoviel geistiger Gewandtheit und Klugheit wie mit Tugend begabt und deshalb ihrem Vater unter all seinen Kindern besonders lieb. Sie war als Geisel in der Festung Osaka, und mit ihrem sanften und liebenswürdigen Charakter hatte sie so sehr die Zuneigung der Mutter HIDEYORI gewonnen, daß sie, wenn der Krieg für HIDEYORI günstig ausging, REGINA mit einem großen Feudalherren verheiraten wollte.

Bei jenem Tumult und der Verwirrung, als die Feinde in Osaka eindringen, wo sich jeder kaum auf sich selbst besinnen konnte, verließ REGINA die Festung, der Göttlichen Vorsehung anheimgegeben. Sie geriet in die Hände einiger gewöhnlicher Soldaten. Als sich einer von diesen allzuviel Freiheit und Verwegenheit gegen sie herausnehmen wollte, verteidigte sie sich mit männlichem Mut und selbst mit Fausthieben (Ms.: *punhadas*, nicht etwa *punhaladas*) und bot wiederholt ihren Hals (zum tödlichen Schlag) dar, eher als irgend etwas gegen ihre jungfräuliche Reinheit zuzugeben, die sie am höchsten schätzte. Schließlich sah sie, daß sie nicht umhin konnte zu erklären, wer sie war. Das tat sie also. Sie sagte, sie sei die Tochter von AKASHI KAMON, und deshalb seien sie (diese Soldaten) nicht die richtigen Leute, um sie zu behelligen, die Hand auf sie zu legen oder sie gefangenzunehmen. Sie sollten sie vor den *Daifu* führen, denn kein anderer könne über ihre Person verfügen. Als die Soldaten hörten, wer sie war, fürchteten sie sich, sie noch weiter zu belästigen, und taten, wie REGINA ihnen gesagt hatte. Sie führten sie zum *Daifu*; denn etwas anderes geziemte sich nicht für sie.

Als der *Daifu* hörte, was vorgefallen war und wie REGINA sich verhalten hatte, lobte er sie sehr, und dieser Fall wurde selbst von den Nichtchristen viel kommentiert, wobei sie die Christen lobten. Der *Daifu* ließ REGINA einer seiner Hauptfrauen namens OKAMO anvertrauen, und diese wie die anderen erwiesen ihr viele Aufmerksamkeiten und Gunsterweise, weil sie die Tochter von AKASHI KAMON war und sich so ehrenvoll benommen hatte.

Bevor der *Daifu* nach Suruga zurückkehrte, rief er REGINA vor sich. Er fragte sie, ob sie um ihren Vater wisse. Sie antwortete ihm mit Nein, denn sie sei in der Festung gewesen und ihr Vater auf dem Schlachtfelde. Er fragte sie weiter, wieviel Geschwister sie seien. Sie antwortete: vier. Darauf sagte ihr der *Daifu*, sie seien nicht vier, sondern fünf. REGINA antwortete, das sei richtig, aber weil einer von ihnen Ordensmann, also nicht mehr von dieser Welt sei, habe sie gesagt, daß sie nur vier seien. Diese Antwort gefiel dem *Daifu* und den anderen

sehr, und alle lobten REGINA wegen ihrer Aufrichtigkeit, die sie in allem bezigte und mit der sie auf alles antwortete, ohne in nichts die Ruhe zu verlieren. Der *Daiſu* sagte ihr, da sie die Tochter von KAMON sei, müsse sie wohl Christin sein. Das solle sie auch in Zukunft bleiben. Sie solle Gott die Seele ihres Vaters anempfehlen, denn er sei schon tot. Er ließ ihr ein Paar *Kosode* oder Seidenkimono und etwas Silber schenken. Er gab ihr die Erlaubnis, frei hinauszugehen, wohin sie wolle; sie solle sich bemühen, eine ehrenvolle Stelle im Leben einzunehmen und stets ein untadeliges Benehmen zu wahren. Wenn sie bei MANDOKORO, der Witwe von *Taikō*, bleiben wolle, werde er selbst sie dort unterbringen. Sie dankte ihm für eine so große Gunst, zog aber vor, in irdischer Hinsicht weniger vorteilhaft gestellt zu sein, um desto freier als Christin leben zu können, ohne daß jemand sie daran hinderte oder sie behelligte, in jungfräulicher Reinheit zu leben, die sie Gott Unserem Herrn geweiht hat.“

V. Die Folgen des Krieges

Der Bericht des P. COUROS sagt, es sei unter den Japanern allgemeine Auffassung, daß es nie zuvor in ihrem Land einen Krieg gegeben habe, in dem so viele Menschen ums Leben kamen wie in diesem Krieg von Osaka. Viele behaupteten, es seien gegen 100 000 Menschen gestorben, andere gaben weniger an. Außer denen, die, wie oben beschrieben, in der Stadt ihr Leben ließen, waren all jene Felder, wo die Schlacht gewütet hatte, von Leichen bedeckt. Der Fluß von Osaka (nämlich der *Yodowaga*), so wasserreich und tief er war, wurde für viele, die sich vor den Waffen der Feinde und vor dem Feuer retten wollten, zum Grab. Das Flußbett wurde von den Leichen so gestaut, daß man von der einen Seite zur anderen über ihre Leiber hinweg mußte. Die Strömung wurde eine *Legoa* weit nach rückwärts (flußaufwärts) gedrängt. Einige Leute von diesen *Kuni* des Saikoku (*Kyūshū*), die mit ihren Herren zum Krieg unterwegs waren, aber erst nach der Schlacht ankamen (um die Wunden zu verbinden, wie man sprichwörtlich sagt), sahen schon zehn oder zwölf *Legoas*, bevor sie nach Osaka kamen, die Küstenstriche (den Strand) mit Leichen bedeckt; die Strömung des Flusses hatte sie dahin geschwemmt. Oft kam es vor, daß die Ruderer der Schiffe nicht frei voran konnten, weil sich die Ruder in den vielen Leichen verfangen, die über Wasser trieben. Viele endlich, die lebendig aus der Stadt Osaka entkamen, gingen auf der Flucht zugrunde; denn die Landarbeiter und ähnliche Leute pflegen zu solcher Zeit in Japan über die Flichenden herzufallen und sie zu töten, um sie auszurauben oder um an ihnen ihre Grausamkeit auszulassen.

TOKUGAWA IYEFASU begab sich nach diesem entscheidenden Sieg nach Miyako (*Kyōto*), und mit ihm, sagt der Bericht, die meisten Feudalherren Japans. Als bald erließ er ein Dekret (ff. 282^v—283), nach den Leuten, die auf Seiten HIDEYORIS gekämpft hatten, überall zu fahnden. Große Prämien wurden ausgesetzt für die, welche einen der Hauptführer, die entkommen waren, entdeckten. Man solle alle gefangen zu ihm führen. Sein Befehl wurde genau ausgeführt. In kurzer Zeit brachte man viele zu ihm.

Dabei war auch ein kleiner Junge von sieben Jahren, ein unehelicher Sohn von HIDEYORI. Der *Daiſu* ließ ihn zuerst zur Schande durch die Straßen Miyakos herumführen und ihn dann enthaupten. Man sagt, der kleine Junge sei mit solcher Klugheit und solchem Selbstbewußtsein gestorben, daß er dem *Daiſu* ins Gesicht vorwarf, er habe in so unedler Weise den Eid, den er seinem Vater geschworen hatte, gebrochen.

Ein ähnliches Los traf CHŌSŌKABE MORICHIKA von Tosa. Ein anderer (wohl auch von den Truppenführern HIDEYORIS) nahm sich das Leben, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen. ONO DŌKEN, der Sakai eingäschert hatte, wurde zuerst gefoltert: Man wollte aus ihm herausbringen, welche von den *Tono* mit HIDEYORI sich brieflich ins Einvernehmen gesetzt hatten. Dann wurde er zur Schande durch die Straßen von Miyako und Fushimi geführt. Schließlich lieferte man ihn den Einwohnern der Stadt Sakai aus, damit sie an ihm Rache nähmen, weil er ihre Stadt verbrannt hatte. Diese behandelten ihn so grausam und barbarisch (sagt die *Annua*), daß sich alle daran stießen und es sehr tadelten.

Alle anderen (sagt der Jahresbericht weiter) ließ der *Daiſu* enthaupten. Nicht einmal gewöhnliche Diener wurden verschont. Auf dem Weg von Miyako nach Fushimi ließ der *Daiſu*, erhöht über dem Erdboden 18 Reihen von Borten (Bretterborten) anlegen, und auf jeder dieser 18 Reihen von Borten konnte man zu einer Zeit, kaum einen Monat nach der Schlacht, tausend Köpfe zählen. Außer diesen 18 000 ließ er aus dem gleichen Grund viel anderes Volk hinrichten. Für die Richtigkeit dieser makabren Behauptung müssen wir dem Verfasser der *Annua* und seinen Quellen die Verantwortung überlassen. Um allen die Hoffnungen abzuschneiden und die Träume von Neuheiten zu nehmen, gab er allen *Tono*, die unmittelbar der *Tenka* (Zentralregierung) unterstanden, Befehl, alle Festungen in den ihnen zugehörigen Ländern und Gebieten abzutragen: Einem jeden ließ er nur jene Festung, in der er mit seiner Familie wohnte. Dieser Befehl wurde sofort ausgeführt und über 400 Festungen dem Erdboden gleichgemacht.

Als der *Daiſu* schließlich die *Tono* entlassen hatte, kehrte er selbst nach Suruga (Shizuoka) zurück, und sein Sohn, der *Shōgun*, nach Yedo. Die Lage ist jetzt ruhig. Aber da er selbst schon so alt ist und sein Sohn nicht die Eigenschaften hat, den Platz seines Vaters auszufüllen, gehen im Geheimen viele Gerüchte um, und man sagt, daß die *Tenka* nicht völlig ruhig ist. Aber da der alte *Daiſu* so gefürchtet ist, dürfte es zu seinen Lebzeiten kaum zu Neuheiten kommen; und er ordnet die Regierung derart, daß es dazu auch nach seinem Tode nicht kommt. Die Zukunft wird zeigen, was wirklich geschehen wird.

VI. Der Osaka-Krieg und die Kirche in Japan

1. TOYOTOMI HIDEYORI und das Christentum — Am Schluß dieses so wertvollen und dramatischen Berichtes stellt P. MATTHAEUS DE COUROS eine ganz überraschende Frage: War es für die Christenheit in Japan besser, daß TOYOTOMI HIDEYORI als Sieger aus dem Streit hervorging oder TOKUGAWA IYEFASU? Denn da sich HIDEYORI den Christen günstig gezeigt hatte, war es der Wunsch vieler Christen gewesen, er möge den Kampf gewinnen. Die Antwort des P. DE COUROS ist ganz unerwartet: Diejenigen (so sagt er), welche die Dinge besser abwägen, halten es für eine besondere Vorsehung Gottes, daß HIDEYORI, wie beschrieben, im Krieg unterlag. Denn wenn er den Sieg errungen hätte, würde er zwar anfangs in seinen Ländern freie Verkündigung des Evangeliums gestattet haben. Aber es war doch sehr wahrscheinlich, daß er nach einiger Zeit seine Haltung geändert und das Christentum schlimmer verfolgt hätte, als es jetzt (wie wir es ja sehen) geschieht.

Wegen des Todes seines Vaters war ja HIDEYORI als Kind unter die Obhut eines so mächtigen und absoluten Herrn geraten, wie es der *Daiſu* eben war; und es blieben seiner Mutter und ihm selbst, als er heranwuchs, wenig Aussichten, daß er einmal, nur durch menschliches Geschick, zum Herrscher der

Tenka aufsteigen werde. Darum hatten er und seine Mutter all ihre Hoffnungen auf die *Kami* gesetzt, zu denen die Japaner um die irdischen Dinge beten, und auf die *Hotoke*, die sie um die Dinge des anderen Lebens und ihres Seelenheils angehen. Der *Taikō* hatte den Seinen einen großen Schatz an Gold und Silber hinterlassen. Dieser Schatz nun diente ihm und seiner Mutter seit vielen Jahren dazu, sehr teure und kunstvolle Tempelbauten zu errichten, antike oder vom Alter beschädigte zu erneuern und zu bereichern. Weder im Gokinai (sagt die *Annua*) noch sonst irgendwo in Japan gab es Häuser oder Tempel berühmter und viel besuchter *Kami*, die HIDEYORI nicht restauriert und geschmückt hätte. Viel gab er auch für die Bonzen und die anderen Tempeldiener aus und für die ständigen Gebete und Anrufungen, die er verrichten ließ. In der Stadt Osaka griff er eine alte, höchst feierliche Prozession wieder auf, die seit Jahren vergessen war, und jedes Mal, wenn sie stattfand, kostete sie ihn 6000 Dukaten. Sein ganzes Streben ging dahin, mit diesen Mitteln zu erreichen, Herr der *Tenka* zu werden. So kam es, daß allgemein gesagt wurde, dieser Krieg, wenn für ihn siegreich, gereiche mehr den *Kami* und *Hotoke* zu Ehre und Kredit als dem HIDEYORI; sie würden, falls er siege, von ihm selbst und von ganz Japan in hoher Achtung gehalten werden.

Ich übergehe, daß der *Taikō* schon als *Kami* angesehen und verehrt wurde, und daß ihm unter dem Titel: ‚Neuer Gott der Schlachten‘ (‚Novo Deus des batalhas‘ = *Shinhachiman*) Tempel und Klöster geweiht waren. Nun konnte sich aber HIDEYORI nicht verhehlen, daß unser christlicher Glaube eine solche Verehrung ablehnte und gegen den Kult, den er für seinen Vater wollte, predigte. Deshalb kann man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß er schließlich unsere christliche Lehre nicht zugelassen hätte; daß er im Gegenteil versucht hätte, sie zu verbannen und zu zerstören.

Mit dem Verlust von Osaka und der völligen Vernichtung HIDEYORIS sanken dann Hochschätzung und Ruf der *Kami* und *Hotoke* (als natürliche Konsequenz der vorausgehenden Ereignisse) so tief, daß sich ein allgemeines Mißtrauen breit machte. Man sagte: Nicht einmal der ‚Neue Gott der Schlachten‘ (TOYOROMI HIDEYOSHI) habe seinem eigenen Sohn helfen und ihm gut sein können, daß er nicht auf so äußerst elende Weise geschlagen wurde. Selbst der *Daiju* habe so über den Vater von HIDEYORI gesprochen. Vom Christentum her gesehen, war also von dieser Seite weniger als früher ein Hindernis zu erwarten.

Der Verfasser der *Annua* fügt noch eine weitere Erwägung bei: Der Osaka-Krieg fiel gerade in jene Zeit, da die christlichen Glaubensboten aus Japan ausgewiesen, ihre Kirchen und Häuser niedergerissen wurden. Bei ähnlichen Gelegenheiten pflegte man in Japan den Christen ins Gesicht vorzuhalten, wie sehr der christliche Glaube verabscheut und umstritten sei, während die Bonzen und ihre Tempel so in Achtung und Blüte ständen! Nun hatte aber dieser Krieg eine so ungeheuerliche Zerstörung von buddhistischen Tempeln und Kapellen, von *Miya* (Tempel der *Kami*), von Klöstern aller Art zur Folge, daß nicht einmal der Herr der *Tenka*, selbst wenn er gewollt hätte, so viele auf einmal hätte unterdrücken können. Er hätte nicht den Mut dazu gehabt, um nicht ganz Japan in Aufruhr zu bringen. So war also der antichristlichen Stimmungsmache von vornherein die Grundlage entzogen.

Der Bericht bleibt bei einer allgemeinen Feststellung, daß viele nichtchristlichen Kultgebäude in diesem Krieg vernichtet wurden, nicht stehen. Er geht auf viele Einzelheiten ein.

In der Stadt Osaka wurde außer vielen Tempelbauten eine Straße, die fast eine halbe *Legoa* lang war und auf beiden Wegseiten nur Tempel und Klöster

von Bonzen und *Bikuni* hatte, eingäschert. In der Stadt Sakai brannten mehr als 200 Tempel nieder, darunter einige der bedeutendsten. In einem Umkreis von zehn *Legoas* von Osaka und Sakai blieb kein Kultgebäude, kein Kloster oder Tempel; alle gingen in Flammen auf. Personen, die sich in jenen Gegenden auskennen, behaupten denn, daß die verbrannten Tempelbauten, große und kleine zusammengenommen, mehr als 3000 waren.

Die *Annua* geht dann auf den Untergang des *Tennōji* näher ein. Eine kurze Beschreibung der Gesamtanlage des berühmten Tempelkomplexes in Osaka leitet die Erzählung ein.

Der *Tennōji* war einer der berühmtesten Orte Japans und in hoher Verehrung. Er lag damals am Rand von Osaka. Der *Tennōji* (so der Text des Berichtes) wurde zuerst um das Jahr 605 von einem Prinzen, der SHŌTOKU TAISHI hieß und Sohn eines Königs von Japan und Gründer der Jishū-Sekte war, errichtet. Seit jener Zeit breitete sich in Japan der Buddhismus rascher und weiter aus. Der *Tennōji* war eines der vornehmen und reichen Gebäude Japans, und der ganze Platz, wo die Tempel standen, maß mehr als eine halbe *Legoa* im Geviert. Außer dem Haupttempel gab es dort eine große Zahl von anderen Gebäuden: Tempel, Oratorien, Kapellen, Pagoden, Bonzenwohnungen und viele andere Häuser — alles war so neu und formvollendet, daß es wirklich sehenswert war. Erst vor kurzem hatte dort HIDEYORI, wie behauptet wird, mehr als ein *conto* in Gold für Erneuerung und Vergrößerung ausgegeben. Dort wurde jedes Jahr ein Zahn von außerordentlicher Größe gezeigt: es sei, sagten die Bonzen, ein Zahn von SHAKA. Leute ohne Zahl kamen zusammen, um ihn zu sehen und zu verehren. Auch eine *Miya*, ein shintoistischer Tempel eines *Kami*, der HIDEYORIS Beschützer und gleichsam sein Schutzengel von Geburt an war, brannte nieder. HIDEYORI hatte dafür wie in eigener Sache viel ausgegeben und alles in schöner, kostspieliger Art bauen lassen.

Was nun über die Zerstörung des *Tennōji* folgt, ist ganz aus dem Geist jener Zeit zu verstehen: Es war eine Zeit des Kampfes für die Wahrheit, nicht ein Suchen nach positiven Elementen in der gegenteiligen religiösen Auffassung. Erst im gemeinsamen Widerstand gegen den Atheismus und Materialismus kamen sich in neuer Zeit die Religionen näher. Das ehrliche Streben nach Einigung mit der Gottheit wurde auch von der Katholischen Kirche als Propädeutik zum Christentum in den anderen Religionen hervorgehoben. Der Bericht erzählt, daß AKASHI KAMON, einer der Führer des Osaka-Krieges, als Entgelt für die vielen Kirchen, die der *Daiju* in ganz Japan zerstört und verbrannt hatte, den großen Tempelkomplex des *Tennōji* eingäschert habe: ‚por sua devação‘, wie er selbst gesagt habe.

Zwischen Osaka und Sakai, nämlich in Sumiyoshi, lag ein berühmter, uralter Tempel, der viel von Pilgern besucht wurde: Er sei (nach dem Bericht) erstmals im Jahr 767 unserer christlichen Zeitrechnung errichtet worden. Auch auf die dort verehrte Gottheit hatte HIDEYORI besonderes Vertrauen. Deshalb hatte er den Tempel in den vergangenen Jahren ganz erneuern und durch viele neue Bauten vergrößern lassen. Man sagte nicht ohne Grund, er habe Hunderttausende von Cruzados ausgegeben. Auch diese Anlage brannte zum größten Teil nieder.

All diese Brände hatten auch die Wirkung, daß (wie viele Personen als sicher behaupten) über 8000 Bonzen und andere Kultdiener ohne Haus und Rente blieben. Sie waren gezwungen, entweder notdürftig von Almosen das Leben zu fristen oder sich in den Dienst irgendeines Herrn zu begeben.

2. TOKUGAWA IYAYASU und das Christentum — Wie waren nun die Aussichten für das Christentum in Japan unter den TOKUGAWA, die als Sieger aus

dem Kampf hervorgegangen waren? Davon handelt das zweite Kapitel des Berichtes. Sicher waren die Folgen des Osaka-Krieges und des Sieges der TOKUGAWA nicht *a priori* mit Sicherheit anzugeben. Aber Gründe zu ersten Befürchtungen fehlten nicht.

Ein erster Grund war die Teilnahme vieler Christen am Kampf für HIDEYORI, also gegen die Partei der TOKUGAWA. Wie schon erwähnt, war einer der Hauptführer des Osaka-Heeres AKASHI KAMON João. Er war Schwager von UKITA HIDEIYE, dem früheren Feudalherrn von Bizen, Bitchū und Mimasaka. Mit ihm hatte er schon im Nachfolgestreit im Jahre 1600 gegen IYEFASU gefochten. UKITA HIDEIYE zog sich nach dem Sieg IYEFASUS bei Sekigahara (21. Oktober 1600) nach Satsuma zurück. AKASHI KAMON João lebte von da ab in Verborgenheit, und vergeblich suchten ihn die Häscher des Siegers. Als nun HIDEYORI in Osaka für den bevorstehenden Entscheidungskampf Truppen anwarb, stellte sich ihm AKASHI KAMON João mit Freuden zur Verfügung.

Außer AKASHI KAMON waren im Heer HIDEYORIS zahlreiche andere Christen, sowohl Leute von hohem Rang und Adel wie einfache Soldaten. Viele hatten zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt wegen ihres christlichen Glaubens, ihr Lehen und ihre Stellung verloren. Unter diesen waren viele Soldaten des berühmten TAKAYAMA UKON JUSTUS. Sie sahen in TOYOTOMI HIDEYORI den rechtmäßigen Nachfolger seines Vaters TOYOTOMI HIDEYOSHI, und sie waren zudem überzeugt, daß sie im Kampf gegen TOKUGAWA IYEFASU und seinen Sohn HIDETADA gleichzeitig auch die Freiheit des Christentums verteidigten. Deshalb waren — sagt der Bericht — „auf den Fahnen, den Zelten (*tendas?*), den anderen militärischen Zeichen soviel Kreuze, ‚Jesus‘ und ‚Santiago‘, daß man leicht erraten konnte, wie sehr all das dem *Daiфу* in Person auf die Nerven ging, sowohl wegen des bitteren Hasses, den er gegen die heiligen Zeichen unserer Erlösung trägt . . ., wie auch, weil es gerade zu der Zeit geschah, wo er die Christen wegen des hochheiligen Gesetzes, das sie bekennen, verfolgte, verbannte und tötete“ (J. 58 284^v—285). COURES sagt uns nicht, wieviele diese Christen waren. In einem Schreiben von P. SEBASTIAN DE S. PEDRO, Franziskaner, findet sich die Zahl 2000, aber woher sie stammt und welche Sicherheit sie gibt, ist schwer zu sagen (CORTES 566 354—377).

Dazu kam noch, daß zur Zeit des Krieges in Osaka auch zwei Jesuitenpatres, zwei Franziskanerpriester, ein Augustinerpater und zwei Weltpriester diese dramatischen Tage mitgemacht hatten, um die vielen Christen beichtzuhören und ihnen die anderen Sakramente zu spenden. Wenn das TOKUGAWA IYEFASU zu Ohren kam, mußte es seinen Unmut noch viel mehr steigern: sah er doch, daß soviele Ordensleute, die er mit solcher Strenge aus Japan hatte verbannen lassen, geblieben waren und seinen Gegner HIDEYORI aufgesucht hatten, also auf seine (IYEFASUS) Vernichtung hinarbeiteten.

Wie es kam, daß zwei Jesuitenpatres sich während des Winterfeldzuges im belagerten Osaka befanden, sagt uns P. HIERONYMUS RODRIGUES S.J. in seinem Brief vom 17. März 1615 an den Ordensgeneral (*Mon. Jap.* I 621): P. BALTHASAR DE TORRES blieb sozusagen gezwungen dort; denn als er Schwierigkeiten machte, wurden die Christen sehr ungehalten und sagten ihm ganz klar: Wenn die Patres zu solcher Zeit ihr Leben nicht für den Glauben aufs Spiel setzen wollten, was sollten dann all die Predigten, die wir ihnen hielten? Den P. BENITO FERNANDES holten die Christen mit List in die Festung, als Ein- und Ausgang noch offen standen. Aber als er in Osaka weilte, wurden die Wege gesperrt, und so mußte er wohl oder übel in der Feste aushalten. Beide Jesuiten übten äußerste Vorsicht, daß ihr Aufenthalt in Osaka nicht öffentlich bekannt wurde. Zwar wurden sie

von den Christen gedrängt, HIDEYORI offiziell zu besuchen. So hatte der Franziskaner P. LUIS GÓMEZ getan und hatte von HIDEYORI Erlaubnis erhalten, Kirchen zu errichten und Christen zu gewinnen. Nach dem Vizeprovinzial P. HIERONYMUS RODRIGUES war das, aufs Ganze gesehen, bei der so unsicheren Lage eine gefährliche und unnötige Aktion; es sei eine Gnade Gottes gewesen, daß dies Verhalten bisher nicht allen sehr geschadet habe.

Die Gegenwart sovieler Christen im Heerlager HIDEYORIS und auch die Anwesenheit sovieler Priester in Osaka konnten den ergrauten IYEHASU leicht zur Überzeugung bringen, daß sich alle Christen gegen ihn und seinen Sohn verschworen hatten. — Damit konnte dann auch in Einklang stehen, was nach Ankündigung der Ausweisung der Missionare aus Japan in Nagasaki geschehen war. Als die Nachricht der Ausweisung der Glaubensboten dort bekannt wurde, ergriff die Jugend daselbst feurige Begeisterung. Viele trugen ihren Namen in Listen ein, worin sie sich unter Eid zu absoluter Treue gegenüber ihrem christlichen Glauben verpflichteten. Aber die Bewegung, die am Anfang aus reinem Eifer für die Religion hervorging, griff bald, wie es scheint, auf die politische Lage über. „Und es fehlte nicht an einem, der die Sache mit Eifer förderte.“ Die Folge war, daß die Bewegung derart wuchs, daß halb Nagasaki hineingezogen wurde. Dabei war die anfängliche Zurückhaltung und Begrenzung auf den religiösen Bereich in Frage gestellt. Denn auf der ersten Seite der unter Eid zu unterschreibenden Kapitel waren Worte zu lesen, die verschiedene Auslegung zuließen und bei den Nichtchristen, die in Staatsangelegenheiten so eifersüchtig waren, Verdacht erregen konnten. Als den Jesuiten der Wortlaut dieser Kapitel zu Augen kam, wurden sie stutzig. Wer stand hinter diesen Kapiteln? Was bezweckten sie? Die Patres der *Companhia* sahen die Gefährlichkeit, sie überlegten untereinander, sie befragten auch die Stadthäupter und beschlossen, sich von dieser Bewegung ganz zurückzuziehen, ja, von ihrer Seite, soweit es in ihrer Macht stand, dieser Bewegung entgegenzuarbeiten.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, wen COUROS meinte, als er schrieb: „Não faltando quem desse calor a isto.“ Wir wissen, daß MURAYAMA TŌAN ANTONIO sich auf die Seite von HIDEYORI schlagen wollte, und daß er deshalb herauszubringen suchte, wieviele waffenfähige junge Männer er in Nagasaki gegebenenfalls auf seiner Seite zählen konnte.

Tatsächlich sandte MURAYAMA TŌAN 400 Soldaten zu HIDEYORI in die Feste Osaka. Später, nach dem Untergang HIDEYORIS, suchte er freilich die Verantwortung dafür auf die *Companhia* abzuschieben. COUROS schreibt am 25. Februar 1618 an den Ordensgeneral, MURAYAMA TŌAN habe gegen die Gesellschaft die ‚gravíssima calunnia‘ erhoben, sie hätte auf ihre Kosten 400 Soldaten in die Festung Osaka geschickt, um sie gegen den *Daifu* zu verteidigen, ‚sendo certo que elle foi o que os meteo‘ (J. 35 69—70v). Noch vor weniger als acht Tagen habe ihm (COUROS) einer der ‚vreadores‘ (*otona*) von Nagasaki mitteilen lassen, TŌAN habe einen Mann von niederem Stand mit 50 Cruzados zu bestechen versucht, diese verleumderische Behauptung zu bezeugen, aber der Mann habe, aus Furcht, von Gott bestraft zu werden, das Angebot abgelehnt. — Einige Wochen später ließ sich COUROS von zwei der *Otona* von Nagasaki, TAKAGI SAKUYEMON PEDRO und MACHIDA SOKA JOãO, schriftlich bestätigen, daß die Gesellschaft Jesu sich weder in den Rechtsstreit zwischen MURAYAMA TŌAN und HEIZŌ SUETSUGU noch auch in den Krieg zwischen den TOKUGAWA und TOYOTOMI HIDEYORI eingemischt habe, namentlich auch, daß sie keine Soldaten nach Osaka geschickt habe.

Jedenfalls mußte TŌAN sehr vorsichtig gehandelt haben. Denn während die TOKUGAWA nach ihrem Sieg und dem Untergang HIDEYORIS in ganz Japan nach

den Feinden fahndeten, blieb MURAYAMA TŌAN zuerst ganz unbehelligt. Möglicherweise kam seine Verbindung mit HIDEYORI erst 1618 beim Prozeß zwischen ihm und HEIZŌ zur Sprache; damals wurde er seines Amtes entsetzt, das HEIZŌ João erhielt. TŌAN wurde nach Kai, unterhalb des Fuji, verbannt, aber er wurde nicht gleich zum Tode verurteilt. COUROS bringt seinen Untergang mit dem Abfall des Priesters THOMAS ARAKI (*alias* PEDRO ANTONIO) in Verbindung. Dieser war im August 1619 als Priester von HASEGAWA GONROKU gefangen genommen worden, floh aus dessen Haus, stellte sich aber zwei Tage später in der Kleidung des Römischen Seminars dem Gonroku von neuem, der ihn in Omura einkerkeren ließ. Nach zwanzig Tagen floh er aus dem Kerker und verleugnete vor GONROKU Priestertum und Glauben. GONROKU unterhielt sich viel mit ihm und ließ sich über Europa, über die Christen und die Patres in Japan viel erzählen. Er nahm ihn im eigenen Schiff mit an den Hof und wollte ihn dem *Shōgun* und den *Bugyō* vorstellen. Diese ließen aber ARAKI nicht zu. COUROS vermutete, daß ARAKI GONROKU über die Verbindungen MURAYAMAS mit HIDEYORI unterrichtete, GONROKU aber diese Nachricht dem *Shōgun* und seinen Ministern weitergab. Denn wenige Tage nachher wurden zwei schwerwiegende Entscheidungen getroffen: HIDEYORI ließ in Miyako 52 Christen und in Fushimi noch einen lebend verbrennen; MURAYAMA TŌAN ANTONIO, der schon in Kai im Exil lebte, ließ er zum Tode verurteilen und mit all seinen Söhnen töten.

C — UNSERE FOLGERUNGEN

Der Osaka-Krieg war für die politische Entwicklung Japans von der größten Tragweite. Er festigte endgültig die Herrschaft der TOKUGAWA und brachte nach den Jahrhunderten innerer Kämpfe eine lange Zeit des Friedens. Der politische Genius, aber auch der unerbittliche Absolutismus des Begründers ihrer Hegemonie, des TOKUGAWA IYEHASU, leitet diese Zeit ein. Aber er starb schon am 1. Juni 1616, kaum ein Jahr nach der Eroberung von Osaka. Sein Sohn HIDEYORI, dem die Quellen die geniale Veranlagung seines Vaters abstreiten, wußte dennoch das väterliche Erbe im Sinn der vom Vater festgelegten Grundsätze zu halten und auszubauen.

Was bedeutete aber der Sieg der TOKUGAWA für die Kirche in Japan? Diese Frage haben sich, weniger als ein Jahr nach dem Untergang Osakas, P. JERÓNIMO RODRIGUES und wenige Tage später P. MATTHAEUS DE COUROS gestellt. Ihr überraschendes Urteil ist, daß HIDEYORIS Niederlage und die politische Festigung der TOKUGAWA als wahre Fügung der Vorsehung Gottes anzuschauen seien.

Soweit dieses Urteil HIDEYORI betraf, war es nicht auf seiner aktuellen Haltung gegenüber dem Christentum begründet. Wir sagten schon, daß von den Ordensleuten, die damals in Osaka weilten, wenigstens einer, der Franziskaner P. LUIS GÓMEZ HIDEYORI offiziell besuchte und von ihm Erlaubnis erhielt, Kirchen zu errichten und das Evangelium zu predigen (*Mon. Jap.* I 621). Die Jesuiten hielten sich öffentlich ganz zurück; für sie war es ganz unsicher und gefährlich, sich in einer so unentschiedenen Lage offen für den einen oder anderen auszusprechen. Aber im geheimen unterhielten auch sie mit HIDEYORI und seiner Mutter Verbindungen.

Schon zwei Jahre vor dem Osaka-Krieg schrieb P. GIOVANNI BATTISTA PORRO an den Ordensgeneral in Rom:

„Der *Tono* und Herr von hier heißt HIDEYORI, Sohn von *Taikō*, welcher der Herr von ganz Japan war. HIDEYORI macht es sehr gut, und er hat weder den

Christen noch mir irgend welche Mühe verursacht. Im Gegenteil, er zeigt viel Höflichkeit, und einmal im Jahr besuche ich ihn. Als seine Mutter im letzten Jahr (1611) erfuhr, daß die Nao von Makao nicht gekommen war, schickte sie mir für den Unterhalt unseres Hauses eine große Menge Reis. Sie denkt und spricht sehr gut und ehrenvoll von unseren Dingen. Deshalb kann ich in dieser Verfolgung von mir sagen, daß ich im Verhältnis zu den anderen Provinzen Japans in Frieden gelebt habe.“ (GIO. B. PORRO an den Ordensgeneral, von Osaka, 2. Januar 1613: *autogr. ital.*, J. 15 II 219—219^v — ganz: 219—220)

P. JERÓNIMO RODRIGUES (Nagasaki, 3. März 1616, Or. = CORTES 565 111) sagte von P. PORRO: „Er war bei SAKUAN VICENTE, im Haus seiner Schwester GRACIA, durch die HIDEYORI und seine Mutter ihm heimlich Gunsterweise bezeugten. Vor der Niederlage sandten sie ihm einen oder zwei Barren Gold mit großen Versprechen (religiöser) Freiheit, wenn sie siegten.“

Im Heere HIDEYORIS waren, wie wir sahen, eine Reihe von hervorragenden Christen in leitender Stellung und viele christliche Soldaten. Ihre Zahl darf man sicher nicht übertreiben. Aber durch ihre Feldzeichen, die weithin sichtbare Embleme enthielten, traten sie sehr deutlich in Erscheinung.

Im Falle eines Sieges des jungen HIDEYORI waren also die Voraussetzungen gegeben, daß wenigstens in der nächsten Zukunft eine günstige Wendung für das Christentum in Japan eintrat. Die verbannten Missionare hätten von Makao und Manila zurückkehren können; die konfiszierten Grundstücke der Kirchen und Ordenshäuser wären zurückgegeben worden. Bei kluger Zurückhaltung und vorsichtiger Vermeidung aller Provokationen stand vielleicht der japanischen Kirche, wenigstens vorübergehend, eine neue Blüte in Aussicht. —

P. JERÓNIMO RODRIGUES macht aber sicher nicht zu Unrecht auf die, wenigstens nach einiger Zeit, zu befürchtenden Schwierigkeiten aufmerksam. Ein Sieg HIDEYORIS hätte sowohl dem Shintoismus wie dem Buddhismus, die HIDEYORI in all diesen Jahren so begünstigt hatte, einen großen Auftrieb gegeben. Von ihrer Seite konnten dem Christentum und seiner Freiheit ernste Hindernisse entstehen. Ihr Druck auf HIDEYORI konnte so stark werden, daß seine anfänglich günstige Haltung schließlich umschlug, und er selbst nach dem Beispiel seines Vaters HIDEYOSHI zum Verfolger wurde. Daß dies im Bereich der Möglichkeiten lag, konnte man nicht bestreiten. Es waren jedoch ganz unsichere Befürchtungen, Sorgen, die sozusagen in die Luft geschrieben waren. „De futurilibus non est certa cognitio.“

Aber die Erwägungen des Vizeprovinzials P. JERÓNIMO RODRIGUES und des Verfassers der *Annua* P. MATTHAEUS DE COUROS hatten wohl noch einen anderen Sinn. Eine neue Wirklichkeit war eingetreten, die Träume von einem neuen Umschwung unter HIDEYORI, die viele Christen und sicher auch manche Jesuiten geteilt hatten, waren in nichts zerronnen. So mußte man sich, ohne trügerischen Hoffnungen nachzutrauern, auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Diese Wirklichkeit, für den Augenblick noch drohend und hindernd, konnte sich zum Guten wenden, mehr als ein erhoffter Sieg des HIDEYORI.

Man darf nicht vergessen, daß bei der Abfassung der beiden genannten Schreiben TOKUGAWA IYEFASU noch lebte, und sein Sohn HIDEYADA sein wahres Gesicht kaum hatte zeigen können. Nun hatte aber die Kirche in Japan gerade unter TOKUGAWA IYEFASU im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts trotz mancher Hindernisse ihre größte Blüte erlebt. Schon bald nach *Sekigahara*, nämlich zum Neujahr 1601, hatte P. João RODRIGUES, der Dolmetscher, IYEFASU seine Aufwartung gemacht und von ihm zwei ‚Provisionen‘ erhalten, wodurch die Kirchen in Miyako, Osaka und Nagasaki öffentlich gebilligt wurden (*Introd.*

614 685—686 = Text, V. CARVALHO, 25. II. 1601). Diese Provisionen waren, wenn auch nicht im Wortlaut und im Vollsinn, eine Zulassung für ganz Japan (*ib.* 686). Von dieser Zeit an ließ der Vizeprovinzial IYEHASU, und verschiedentlich auch seinen Sohn HIDEYADA, offiziell besuchen. Anfang 1603 übertrug IYEHASU demselben P. João RODRIGUES TÇUZU eine gewisse Oberaufsicht über die Verwaltung von Nagasaki. Im Juli 1606 besuchte der Japanbischof Dom LUIS CERQUEIRA IYEHASU in Fushimi. Im folgenden Jahr, Ende Mai oder Anfang Juni 1607, stattete erstmals der Vizeprovinzial P. FRANCISCO PASIO dem IYEHASU in Shizuoka und seinem Sohn HIDEYADA in Yedo seine persönliche Aufwartung ab. Gegen Ende des ersten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts begannen dann verschiedene Ereignisse die Beziehungen zu den TOKUGAWA zu trüben.

Da war zunächst die Affäre des Portugiesenschiffes *Madre de Deus*, das der Kapitän ANDRÉ PESSOA am 6. Januar 1610 im Hafen von Nagasaki nach vergeblichem Kampf in die Luft fliegen ließ und versenkte, um es nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen. Dieser Streit hatte in dem im Jahr zuvor zwischen Japanern und Portugiesen in Makao ausgebrochenen Feindseligkeiten seine Vorgeschichte.

Eine wichtige Tatsache war es ferner, daß es dem Gouverneur von Nagasaki HASEGAWA SAHYŌYE gelang, den P. João RODRIGUES TÇUZU, den Dolmetscher der Portugiesen am Hof, endgültig aus Japan zu entfernen. Er mußte sich 1610 nach Makao zurückziehen. Damit verlor die *Companhia*, und mit ihr die Kirche, auf dem Schachbrett des politischen, ökonomischen, kirchlichen Zusammenspiels eine der wichtigsten Figuren. Und nicht nur das: Immer mehr trat an seine Stelle in der Gunst des Hofes der mit den Holländern schon 1600 nach Japan gekommene Engländer WILL ADAMS, ein Puritaner, der prinzipiell den Portugiesen und Spaniern in Japan entgegenwirkte, wenn er sich auch gelegentlich einzelnen katholischen Missionaren freundlich zeigte. Und nicht nur P. João RODRIGUES TÇUZU, sondern auch P. FRANCISCO PASIO, ein Italiener, der seit 1600 japanischer Vizeprovinzial und seit Mitte 1611 Japan-China-Visitor war, wurde unter dem Vorwand eines japanischen Auftrages nach Makao gesandt, wo er bald darauf starb. — Früherer politischer Argwohn gegen die Christen wurde in diesen Jahren (1610—1613) durch das ganz loyale, aber unvorsichtige Auftreten des spanischen Generals SEBASTIÁN VIZCAÍNO neu geweckt, der als Gesandter von Neuspanien nach Japan gekommen war. Der Prozeß am Hof zwischen dem christlichen Tono von Arima, ARIMA HARANOBU PROTASIO João, und dem Sekretär des mächtigen Ministers HONDA MASAZUMI, *Kosuke no Suke*, OKAMOTO DAIHACHI PAULO, worin die Verschuldungen der beiden einflußreichen Christen zutage traten, und das fälschlich als Anbetung gedeutete Gebet einiger Christen bei der Kreuzigung eines wegen Münzvergehens verurteilten Nagasaki-Christen in der Nähe von Miyako (Kyōto), November 1613, taten ein übriges. Ende Dezember 1613 fing man an, die Christen von Miyako auf Listen aufzuschreiben; am 14. Februar kam Weisung, alle Missionare müßten sich nach Nagasaki zurückziehen, und am folgenden Tage wurden Patres und *Irmãos* gleichfalls auf Listen verzeichnet. Am 25. Februar 1614 verließen sie Osaka und kamen am 11. März nach Nagasaki. Anfang November 1614 wurden sie von da in die Verbannung geschickt, die meisten nach Makao, eine Anzahl auch nach Manila.

Wieweit auf diese Ereignisse auch die innenpolitische Lage in Japan einwirkte, dürfte schwer zu beweisen sein. Sicher mußten TOKUGAWA IYEHASU und sein Sohn HIDEYADA voraussehen, daß in nicht allzu ferner Zeit ein offener Kampf zwischen ihnen und TOYOTOMI HIDEYORI unvermeidlich war. Daß diese

Einsicht auf die Austreibung der Missionare ihren Schatten vorauswarf, ist durchaus denkbar.

Nach dem Sieg der TOKUGAWA gegen TOYOTOMI HIDEYORI im Osaka-Krieg mußte man also mit Geduld und Klugheit dahinarbeiten, die früheren, nicht un günstigen Beziehungen wiederherzustellen. Wenn das gelang, war der Sieg der TOKUGAWA für die Kirche auf die Dauer verheißungsvoller, als wenn mit TOYOTOMI HIDEYORI die einheimischen Religionen des Buddhismus und Shintoismus triumphiert hätten.

Außerdem verbarg die Lage zur Zeit, wo die *Annua* des P. COUROS entstand, für die nahe Zukunft noch eine weitere, nicht mit Sicherheit zu entziffernde Möglichkeit. IYEFASU war ein alter Mann, dessen Tage gezählt schienen. Nach allgemeiner Auffassung aber hatte sein Sohn HIDEYORI nicht die Fähigkeiten, das Werk seines Vaters aufrecht zu erhalten. Es würde also über kurz oder lang zwischen den politischen Kräften in Japan eine neue Entscheidung fallen müssen, die vielleicht die Kirche rehabilitieren könnte.

In der Schau der folgenden Jahrhunderte wissen wir heute, daß damals weder eine Annäherung der Kirche an die TOKUGAWA gelang, noch daß die Familienherrschaft der TOKUGAWA, von ihrem Gründer IYEFASU genial in die Wege geleitet, seinen Nachfolgern durch schwere Krisen sobald entglitten wäre. Erst nach ihrem Fall im vorigen Jahrhundert öffneten sich neue Wege.

SUMMARY

The war of Osaka (winter 1614/15 and summer 1615), among other sources, Japanese for the most part, has been also the object of the narrative of some Europeans, then in Macao or Japan. One such is the description of this highly important event in the Annual Letter of MATHEOS DE COUROS S.J., dated Nagasaki, march 15th, 1616. Written in Portuguese, it is a masterpiece of historical narration. In order to be sure of its historical value, we have, in the first place, analysed, from the text itself, its sources, which derive through the Jesuits then in Osaka, and in Central Japan from some of the best informed persons, one of whom was AKASHI KAMON João, a leading Christian general in the fortress.

After this critical introduction, the I. Part shows the political situation, the II. the reasons for the outburst of this military conflagration, which involved, more or less, the whole of Japan. — The III. Part is dedicated to the *fuyu-no-jin*, the winter-expedition of TOKUGAWA IYEFASU and his son HIDEYORI against TOYOTOMI HIDEYORI defending the fortress of Osaka. IYEFASU, not succeeding in his intention to take the fortress, was forced to conclude an inglorious armistice (20. January 1615). But one of the conditions accepted by HIDEYORI (allowing the destruction of some of the outer fortifications), proved afterwards the reason of his complete annihilation. — The IV. Part, the most dramatical one, treats of the *natsu-no-jin*, the summer-campaign, which on June 3rd, 1615, saw the decisive battle, the burning down of the entire city and the fortress of Osaka, the entering of the troops of IYEFASU and HIDEYORI, and the flight out of this burning hell, so dramatically described in the letters of the two Jesuits, who managed to save their lives. — The V. Part shows the consequences of the victory of the TOKUGAWA, father and son. — Finally, the VI. Part studies this historical event from the viewpoint of the Church in Japan.